

Der Spieler von Campione

Autor(en): **Thobe, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 31

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Spieler von Campione

VON JOSEF THOBE

Im Grand-Hotel und Palace von Lugano war im September 1933 ein merkwürdiger Gast abgestiegen. Ein Telegramm hatte tags vorher gemeldet, daß ein Herr Armand Doumer aus Paris für längere Zeit ein Schlafzimmer mit Bad und Salon in der ersten Etage wünschte. Der Stil des Telegramms ließ auf einen vornehmen Reisenden schließen und die Direktion des Hotels vermutete eine hohe Persönlichkeit inkognito, zumal weil das Telegramm direkt aus Paris kam.

Als am folgenden Tage der Schnellzug Paris-Chiasso kurz vor 12 Uhr mittags in die Bahnhofhalle von Lugano brauste, stieg aus einem Abteil erster Klasse ein Herr mit südländischem Typ, im Alter von 30 bis 35 Jahren, mit einer hellgelben Aktentasche unter dem Arm.

Die Portiers der verschiedenen Hotels gaben sich unwillkürlich einen Ruck und trugen eine nonchalante, distinguierte Miene zur Schau, denn das sah man doch auf den ersten Blick, daß der eben angekommene Herr dort ein vornehmer Reisender war.

Der Herr mit der Aktentasche warf einen scharfen Blick umher und winkte dann den Portier vom Grand-Hotel und Palace heran.

«Doumer. Ich habe gestern telegraphisch Zimmer bestellt; hier sind die Gepäckstücke!»

«Jawohl, Herr Doumer. Die Zimmer sind reserviert!»
«Gut!» — Kein Wort weiter. Der Herr drehte sich kurz um und ging mit raschen, kurzen Schritten die Treppen zur Stadt hinunter.

Aber einen Blick hatte der Herr mit der Aktentasche, einen Blick — dem Portier war es, als hätte der Blick ihn durchbohrt und dann gesagt: «Du Kerl lügst; denn du weißt nichts davon, ob die Zimmer für mich reserviert sind oder nicht.» — Das Urteil des Portiers war schnell fertig: ein reicher aber unbequemer Gast! Und dann erst das Gepäck! Sechs hellgelbe Rindlederkoffer, über und über mit Hotelmarken beklebt: von Paris, Biaritz, Brüssel, Baden-Baden, Hamburg, London, Rom, Monte Carlo usw., und dann, an der einen Ecke des einen Koffers ein kleines, unauffälliges Kreidezeichen vom letzten Hotel, in der internationalen Hotelsprache, womit der Concierge mitteilte, daß der Gast mit besonderer Aufmerksamkeit zu behandeln sei. Dieses kleine

Zeichen bedeutete reichliche Trinkgelder und versöhnte mit allen eventuellen unangenehmen Eigenschaften des Gastes.

Der Concierge vom Grand-Hotel ließ schnell noch ein paar frische Blumen in die Zimmer des Herrn Doumer bringen und wartete dann auf die Ankunft des Gastes... Es wurde Nachmittag, es wurde Abend — der Gast kam nicht! — Endlich, morgens um 2 Uhr öffnete der Nachtportier einem Herrn mit einer Aktentasche unter dem Arm.

«Doumer, die Schlüssel zu meinen Zimmern.»

Der Nachtportier war instruiert. Wortlos überreichte er die Schlüssel und begleitete den Gast in seine Zimmer. «Haben Herr Doumer noch Wünsche?»

Ein kurzer Blick umher — — «Nein!» Der Portier zog sich mit einer Verbeugung zurück. Herr Doumer schloß hinter ihm die Türe ab und stellte sich ans Fenster... Tiefdunkelblau schimmerte der See. Einzelne Lichter hüpften wie Irrlichter auf ihm noch hin und her. Es waren ein paar Ruderboote mit Ausflüglern, die in weinfroher Stimmung von den am Fuße des Monte Caprino gelegenen Felsenkellern kamen.

Doumers Blick schweifte hinüber nach Campione, von woher die Lichter des Casinos herüberblinkten. Einen Moment schaute er angestrengt über den See; dann schloß er mit nervöser Hast das Fenster und legte sich zu Bett... Am folgenden Mittag saß er im Smoking im Speisesaal des Hotels.

Unnahbar kühl, kurz und sicher. Jede Bewegung atmete den Hauch des weit- und vielgereisten Menschen...

Am Nachmittag fuhr er mit der Drahtseilbahn auf den Monte San Salvatore, um sich von der Wallfahrtskapelle aus, auf dem Gipfel Vetta, die herrliche Umgebung von Lugano zu betrachten.

Hellblau schimmerte heute der See. Wie trunken schaute das Auge auf die Gebirge und ihre belaubten, villenreichen Abhänge.

Oestlich über Porlezza der Monte Legnone; nördlich über Lugano die Doppelkuppe des Monte Camoghé; links daneben fern das Rheinwaldgebirge, westlich der Monte Rosa und andere Spitzen der Walliser Alpen.

Wohin auch das Auge schaute — überall unvergleichliche herrliche Natur... — — — Zum Nachtessen im Hotel erschien Herr Doumer im tadellosen Frack... Dann bestellte er sich ein Auto und fuhr nach Campione ins Casino!

In den Spielsälen herrschte Hochbetrieb. Erst vor wenigen Wochen war der Spielbetrieb nach langjähriger Pause wieder aufgenommen worden.

Engländer, Franzosen, Deutsche, Schweizer — überhaupt ein internationales Publikum belagerte die Spieltische. Herr Doumer löste sich eine Eintrittskarte und verfolgte dann scheinbar uninteressiert das Spiel. Die Stühle an den Spieltischen waren alle besetzt und dahinter standen noch zwei Reihen Menschen, Herren und Damen jeden Alters und verfolgten mit höchstem Interesse das Rollen der Gewinn oder Verlust bringenden Kugel. Wurde ein Platz frei, dann drängten sich gleich mehrere Personen vorwärts, um den Platz zu bekommen. An den Tischen herrschte eine fast lautlose Stille, die nur von den monotonen Stimmen der Croupiers unterbrochen wurde, wenn sie zum Einsatz aufforderten.

Herr Doumer schaute eine Zeitlang dem Treiben zu, dann stieg er die Treppe zum Restaurant hinab. In der Mitte des Restaurants wurde getanzt. Frauen aus allen Gegenden der Welt — und nicht die häßlichsten — warteten hier auf jeden glücklichen Gewinner.

Herr Doumer bestellte sich eine Flasche Wein... Nach ungefähr einer Stunde erhob er sich und ging wieder in die Spielsäle. Als ein Platz frei wurde, setzte er sich hin und zog seine Brieftasche. — Dann schob er 500 Franken auf Rot und — gewann! Er ließ Gewinn und Einsatz auf Rot stehen und — gewann wieder. — Nochmals ließ er Gewinn und Einsatz auf Rot stehen und — wieder gewann Rot! — — Halbunterdrückte Ausrufe des Erstaunens wurden laut! Herr Doumer nahm seine 4000 Franken und fuhr direkt zurück ins Hotel!

Am nächsten Abend war er wieder im Casino. Genau wie am vorhergehenden Abend trank er erst eine Flasche Wein im Restaurant und setzte sich dann wieder zum Spiel. Wieder setzte er 500 Franken und — wieder ging er zum Aerger der Croupiere mit 4000 Franken fort! Mehrere Abende wiederholte sich diese Szene. Es schien

5 VORTEILE für starke Bärte und empfindliche Haut!

- Schäumt stark**
vervielfältigt sich
250 mal in
Schaum
- Wirkt schnell**
erweicht den Bart
in einer Minute
- Trocknet nicht
ein auf dem
Gesicht**
und hält die Haare
aufrecht
- Schont
die Haut**
da mit Olivenöl
hergestellt
- Ist sehr
ausgiebig**
ein Zentimeter ge-
nügt für eine gute
Rasur

**IHR GELD
DOPPELT ZURÜCK**

Kaufen Sie eine Tube Palmolive-Rasiercreme. Brauchen Sie die Hälfte davon. Sind Sie dann nicht zufrieden, senden Sie uns die halbgeleerte Tube zurück, und wir vergüten Ihnen den doppelten Kaufpreis, also Fr. 3.—.

COLGATE-PALMOLIVE A. G., TALSTRASSE 15, ZÜRICH

Fr. 1.50
In der Schweiz
hergestellt

Frauen, welche an Nervenschwäche

Hystero-Neurasthenie, nervösen Herzbeschwerden, Begleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosität leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmittel Institut Niederrhein** (Ziegelbrücke). Ge-
gründet 1903.
Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.

Was ist

Ricqlès?

Bei der großen Hitze gibt Alcool de menthe de Ricqlès mit einem Glas Zuckerwasser ein erfrischendes, wohlgeschmeckendes Getränk von delikatem Aroma.

LOCARNO Hôtel du Midi et Pens. Meridionale

Ein kleines Haus, das sich große Mühe gibt.
Butterküche, fl. w. in all. Zimmern, Zentralheizg., Restaurant,
Garten, Terrassen, Garage. Ruhig und staubfrei, beim Bahnhof.
Pension ab Fr. 7.—, Prospekte. Tel. 887 Familie Droz-Bassetti

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.—

Bekannt unter dem Namen:
"BÄUMLI-HABANA"

HABANA
CIGARES
DE
TABACS SUPERIEURS

DEPOSE
UN VERITABLE QUALITE

Eduard Lichenberger & Co
BEINWIL / SEE SCHWEIZ

einfach unbegreiflich, daß immer, wenn Herr Doumer auf Rot setzte, drei Mal nacheinander auch Rot gewann!

Schon am ersten Abend war man auf ihn aufmerksam geworden und dieses steigerte sich bis zur Sensation; dabei schien ein Betrug ausgeschlossen! «Er hat die richtige Berechnung», flüsterte man, «er hat es endlich herausgefunden, wie man jedes Spiel berechnen kann!»

Man suchte ihn auszuforschen — er lächelte nur!

Als er eines Morgens in sein Zimmer im Hotel kam, wartete eine Ueberraschung auf ihn. Bei seinem Eintritt erhob sich eine junge Dame vom Sofa und trat ihm lächelnd entgegen. — «Herr Doumer, nicht wahr, bitte, erklären Sie mir die Berechnung des Spiels! Ich gebe Ihnen mein Wort, ich werde es niemanden verraten. Sehen Sie, ich möchte gerne reich werden!» — Das eigenartige ihrer Situation schien ihr gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Herr Doumer ging taktvoll darüber hinweg.

«Verzeihen Sie, Fräulein, aber ich habe keine Berechnung des Spiels! Mein ganzer Erfolg liegt einfach an meinem Willen! Ich setze mich an den Spieltisch und denke einfach mit aller Kraft meines Willens: ich will jetzt gewinnen und — dann gewinne ich auch fast immer!»

Ungläubig lächelte die junge Dame. — «Herr Doumer, ich versichere Ihnen nochmals, daß ich gegen jeden Menschen schweigen werde und ich werde Ihnen sehr dankbar sein. Bitte, erklären Sie mir die Berechnung des Spiels!»

«Ich würde mich freuen, wenn ich von Ihnen Dank fordern dürfte, Fräulein, aber eine Berechnung des Spiels kenne ich nicht!»

«Ach, Sie Egoist, Sie wollen alles für sich behalten, aber ich komme schon noch dahinter!» — Ohne Gruß ging die Dame hinaus.

Als Herr Doumer morgens um 11 Uhr aus seinem Zimmer kam, grüßte ein Herr ihn, der scheinbar vor seiner Türe gewartet hatte.

Reserviert erwiderte Doumer den Gruß, welches den andern nicht abhielt, ihn anzureden. «Herr Doumer, gestatten Sie, mein Name ist René Boujon. Könnte ich Sie vielleicht einen kurzen Moment sprechen?»

«Bitte, mein Herr, Sie wünschen? — Aber vielleicht gehen wir besser nach unten ins Restaurant. — Nun, um was handelt es sich?»

Der Herr rückte unruhig im Sessel hin und her und platzte dann plötzlich heraus: «Herr, ich habe gestern und die letzten Tage im Spiel fast mein ganzes Vermögen verloren. Ich wollte zuerst nicht glauben, daß Sie nach einer Berechnung spielten und dachte bei jedem Coup: jetzt werden Sie verlieren! Darum setzte ich auch immer auf Schwarz. Nun stehe ich vor dem Ruin. Ich habe Frau und Kinder und — und — das Geld, welches ich verspielte, gehörte nur zum Teil mir, ich bin zum Verbrecher geworden. Herr Doumer helfen Sie mir. Bitte, erklären Sie mir die Berechnung des Spiels!!!»

«Ich habe keine Berechnung, mein Herr, ich kann Ihnen nicht helfen.»

«Aber, Herr Doumer, Sie wollen doch nicht sagen, daß Ihr gewaltiger Gewinn nur ein Zufall war?» — Ein Achselzucken Doumers.

«Ob es Zufall oder Glück oder die Macht meines Willens war — bleibt sich gleich; auf keinen Fall hat es etwas mit einer Berechnung in Ihrem Sinne zu tun!»

«Unglaublich, Herr Doumer, ganz unglaublich!»

«Ich bedauere, mein Herr, ich kann Ihnen nicht anders dienen. Entschuldigen Sie, bitte, ich habe noch einige Besorgungen zu machen.»

«Nicht so, Herr Doumer, nicht so. Geben Sie mir Ihre Berechnung und ich will Ihnen mein ganzes Leben lang dankbar sein!»

Doumer ging, ohne eine Antwort zu geben, weiter. Herr René Boujon aber ging neben ihm her und redete unaufhörlich von der Berechnung.

Als Doumer in ein Auto steigen wollte, machte Herr Boujon Anstalten mit einzusteigen. Doumer stieß ihn empört zurück.

«Aber, Herr Doumer, nur Sie können mir helfen. Warum wollen Sie nicht?»

Das Auto glitt davon. Herr Boujon lief noch ein paar Meter hindendrein, dann blieb er mitten auf der Straße stehen und schaute ratlos dem Auto nach, welches in der Richtung Paradiso seinen Augen entwand...

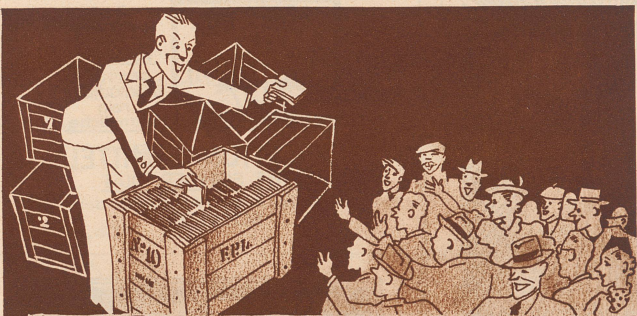
An diesem Abend kam Doumer nicht ins Casino, obwohl ein paar Hundert Menschen ihn fieberhaft erwarteten. Die Direktion des Casinos aber war froh, denn wenn Herr Doumer noch einige Zeit so weiter spielen würde, dann konnte man die Pforten nur ruhig wieder schließen und Konkurs anmelden!

Die junge Dame, die am Morgen im Hotel bei Doumer gewesen war, rief im Grand-Hotel und Palace an und erkundigte sich nach Doumer.

«Herr Doumer ist nicht da», antwortete man ihr diskret.

Herr Boujon und die junge Dame suchten noch in der Nacht einen Detektiv auf, den sie mit der Suche nach Doumer beauftragten...

Mehrere Tage vergingen, ohne daß eine Nachricht



90% aller Lose sind verkauft

Ziehung am 31. August 1936

Der Sturmangriff auf den letzten Rest hat eingesetzt, greifen Sie zu, in kurzem wird das letzte Los vergriffen sein. Jetzt, heute, haben Sie noch die außergewöhnliche, sonst von keiner Lotterie gebotene Chance, mit nur Fr. 1.— volle

FR. 100 000.—

50 000.—, 20 000.—, 10 000.— usw. zu gewinnen. Sie können Ihre Gewinnaussichten noch stark vergrößern, wenn Sie gleich eine oder mehrere Serien bestellen.

Sie erhalten auf 10 Lose 1 Gratisgutschein, auf 50 Lose 6, auf 100 Lose 13 Gratisgutscheine. Fr. 25 000.— werden in einer Extraziehung unter die Gratisgutscheine verlost

Von der h. Regierung des Kantons Glarus bewilligt. Der Verkauf der Lose ist nur in und nach den Kantonen Appenzell, Baselland und Baselstadt, Genf, Graubünden, Unterwalden, Schaffhausen, Schwyz, Uri, Wallis, Zürich gestattet.

Alle Preise in bar, Auszahlung garantiert durch die Kantonalbank in Glarus. Packen Sie diesmal das Glück am Schopf, — entschließen Sie sich rechtzeitig, bestellen Sie möglichst heute noch! Die Lieferung erfolgt strikte in der Reihenfolge der Aufträge.

Lose à Fr. 1.— gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheck IXa 945 (Porto beifügen, Einschreiben 40 Cts.) diskret versandt durch

Lotteriebureau Louis Jung, Glarus

FREULER-PALAST-LOTTERIE

*Sie fühlen ihn... Sie sehen ihn
..und so können es andere auch:
den Film auf den Zähnen!*

Der Film ist jener schlüpfrige Belag, der sich auf Ihren Zähnen fortwährend neu bildet. Speisereste und Tabakflecken bleiben in ihm haften und verleihen den Zähnen ein gelbliches Aussehen.

Pepsodent ganz einzigartige Fähigkeit, den Film von den Zähnen zu entfernen, ist dem in ihm enthaltenen neuen Reinigungs- und Poliermaterial zu verdanken, das unvergleichlich weicher ist als die in allen anderen Zahnpasten verwendeten Poliermittel. Trotzdem entfernt es den Film mit verblüffender Gründlichkeit. Beginnen Sie heute noch mit dem Gebrauch von Pepsodent!

PREIS FR. 1.80 & 1.10 PER TUBE



Annahmeschluss für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw. 13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweils Samstag früh. Manuskripte, Vorlagen und Klischees erbitten wir bis spätestens zu diesem Termin. Bei Lieferung von Korrekturabzügen benötigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher. Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Zürich 4

von Doumer kam. Er war wie vom Erdboden verschwunden und auch der Detektiv fand nicht die geringste Spur von ihm. Am vierten Tage kam Doumer — der nach Porlezza gefahren war und sich dort unter falschem Namen ins Fremdenbuch eingetragen hatte, als wäre er nur ein paar Stunden fortgewesen, wieder ins Hotel und ging in seine Zimmer. Sein Kommen war nicht unbemerkt geblieben. Die junge Dame, Herr Boujon, sowie verschiedene andere Personen, darunter zwei Reporter größerer Zeitungen, verlangten Herrn Doumer zu sprechen. Er ließ keinen vor und stellte das Telefon ab. Abends ging er wie sonst ins Casino, wo man ihm mit einer ungeheuren Spannung entgegenseh. Die Direktion des Casinos bat ihn um eine Unterredung und suchte zu erfahren, ob er tatsächlich nach einer Berechnung spielte. Als er auch hier entschieden verneinte und erklärte, daß er nur durch die Kraft seines Willens die Erfolge zu verzeichnen hätte, und daß er nur dann spiele, wenn sein Gefühl, eine Art Instinkt ihm sage: du wirst gewinnen, und daß er dann fest daran glaube und in dem Moment auch den verbissenen Willen habe, unter allen Umständen auch gewinnen zu wollen — — begegnete man ihm mit beleidigendem Mißtrauen. «Warum trinken Sie stets eine Flasche Wein, bevor Sie spielen?» fragte man ihn. — «In diesem Zustand empfinde ich am allersichersten, ob ich gewinnen werde», antwortete Doumer; «der Alkohol versetzt mich in eine Art Dämmerzustand. Es ist ein Phänomen, welches ich mir selbst noch nicht erklären kann!...»

Mißtrauisch, zweifelnd und ratlos stand man ihm gegenüber. — «Werden Sie heute abend wieder spielen?»

«Das weiß ich noch nicht, das kommt auf mein Gefühl an!» — —

Zwei Stunden später kam er aus dem Restaurant und ging in den Spielsaal. Alle Gäste des Restaurants folgten ihm auf dem Fuße nach. Bereitwillig machte man ihm am Spieltisch Platz. Und ruhig wie immer machte er seine Einsätze...

Trente et Quarante!

Doumer gewann mit einer konstanten Sicherheit. — Setzte er auf Rot — er gewann; setzte er auf Schwarz — er gewann!

Hundert Augenpaare starteten fieberhaft angestrengt auf das Fallen der Karten. Lautlose Stille herrschte im Saal. Von allen Spieltischen her drängten sich die Menschen um Doumer. Langsam wurden einzelne Ausrufe laut: «Ungeheuerlich, schon wieder gewonnen! Jetzt — doch schon wieder Rot! — Ah! gleiche Karten, jetzt wird das Blatt sich wenden! — Nein, wieder gewonnen!...»

Vor Doumer häuften sich Banknoten und Silber. Wie lange noch würde er spielen?... Eine nervöse Spannung lag über dem Saal...

— — — Da! — «Va banque!» — — — Die Bank gesprengt! Ein Flüstern und Raunen ging durch die Menschen, wie von einem Bann befreit. — Doumer raffte die Notenbündel zusammen und füllte seine Taschen damit, daß sie weit abstanden, nahm seinen Mantel und fuhr ins Hotel.

Die Menschen, die ihn aufhalten wollten, schob er rücksichtslos zur Seite und gab auf Fragen keine Antwort. Feindselige Blicke folgten ihm. Das Kleblatt, die

junge Dame, Herr Boujon und der Detektiv rasten im Auto hinter ihm her. Sie mußten in den Besitz seiner Berechnung kommen, koste es, was es wollte.

Herr Doumer bestellte sie auf den folgenden Vormittag. Als sie hoffnungsfreudig zur verabredeten Zeit ins Hotel kamen, machte der Portier ihnen die Mitteilung, daß Herr Doumer noch in der Nacht abgereist sei, ohne eine Adresse zu hinterlassen...

Ihre weiteren Bemühungen, seinen Aufenthaltsort zu erfahren, waren vergeblich. Das einzige, was sie erfuhren, war, daß sein Name und seine sonstigen Personalien falsch waren.

Das Rätsel seines Erfolges blieb in Dunkelheit gehüllt.

In Lugano und Campione tritt man sich lange Zeit darum, ob Doumer nach einer glücklichen Berechnung gespielt habe, oder ob es tatsächlich nur die Kraft seines Willens war, mit dem er in einer Art Traumzustand und para-psychologischer Veranlagung das Spiel beeinflussen oder den Ausgang des Spieles voraussehen konnte!...

Es gibt eben noch zu viele dunkle Kapitel im All, die Menschengestirne und Menschenwitze noch nicht ergründen konnten, deren Vorhandensein auch der größte Skeptiker nicht abstreiten kann, weil gewisse Wirkungen und Erscheinungen klar sichtbar für sie zeugen.

Ignoramus — ja, vielleicht *ignorabimus!*

Wir wissen es nicht, wir werden es nie wissen! Nach einigen Monaten sprach man nicht mehr von Doumer. Er war und blieb verschwunden, aber nicht vergessen.

In Spielerkreisen lebt er unter dem Namen fort: «Der Spieler von Campione!»



Die beste Erfrischung

die den Durst wirklich löscht, sind

**unsere natürlichen Mineralwasser
und Mineralwasser-Süßgetränke**

Nur der Etikettenaufdruck „Mineralquelle...“ samt dem Ortsnamen bietet Ihnen Garantie für ein vollwertiges, gesundheitsförderndes Naturprodukt und hygienisch einwandfreie Abfüllung direkt von der Quelle. — Weisen Sie darum jede Nachahmung zurück.

Die schweizerischen Mineralquellen



Das seit mehr als **10 Jahren** bewährte, unschädliche, rein pflanzliche

**ENTFETTUNGS-MITTEL
OHNE SONDER-DIÄT**

Erhältlich in allen Apotheken der SCHWEIZ.

Dankbare, zufriedene  *Kindern durch*

PATENTEX

FRAUENSCHUTZ - PRÄPARAT

Von ersten Frauenärzten begutachtet.

Compl. Packung Fr. 5.25
Ergänzungstube " 4.75

Erhältlich in den öffentlichen Apotheken.

 **Baden — eine Lust**

aber nur mit „Ohrpax“-Badewolle. Sie verhindert das Eindringen von Wasser ins Ohr und gibt größere Sicherheit beim Schwimmen. Schachtel mit 6 Paar hygienisch präparierten Bäschen nur Fr. 1.25. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

33 Volksmärchen aus den Walliser Bergen

sind von unserem berühmten Sagen- und Märchenerzähler

Johannes Jegerlehner
in seinem Buch

Blümlisalp

zusammengestellt. Schlicht und kernig sind diese von Crifa von Rager ausgiebig illustrierten Volksmärchen wiedergebührt. Man liest einige Zeilen und merkt auch schon den eigenartig herben Zauber der Sagen- und Märchenwelt unserer Walliser Täler.

In jeder guten Buchhandlung zu haben.
Preis gebunden Fr. 4.—

Morgarten-Verlag Aktiengesellschaft
vormals Grethlein & Co. A. G. Zürich